

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 299.

Freitag, den 25. October.

1844.

Bekanntmachung.

Diesjenigen, welche im Laufe jetzigen Jahres das Bürgerrecht oder den hiesigen Schutz erlangt haben, ohne bis jetzt der resp. ihnen Seiten des Wohlthätigen Stadtraths gewordenen Weisung, bei uns zum Eintritte in die Communalgarde sich zu melden, nachgekommen zu sein, werden hiermit aufgefordert,

nächsten **Sonnabend den 26. d. M. Nachmittags 5 Uhr im Bureau des Ausschusses**
in der **ersten Etage** des Gebäudes der **alten Waage**

sich persönlich zum Eintritte in die Communalgarde zu melden. Etwasige Reclamationen gegen diesen Eintritt aber sind unter geschlicher Begründung vor obbemerktem Tage in den gewöhnlichen Expeditionsstunden bei dem mitunterzeichneten Protocollanten anzubringen.

Die Außenbleibenden haben sich weiterer geschlicher Maßnehmung zu gewärtigen.

Leipzig, den 19. October 1844.

Der Communalgarden-Aussch.:

G. Haase, Commandant.

Hermisdorf, Prot.

Leipziger Stadttheater.

Lady Ellen, von Louise Mühlbach.

Ein neues Lustspiel von einer Dame! Veranlassung genug zu dankbarer Artigkeit, wenn das Talent der Verfasserin unserer Artigkeit bedürfte. Das ist keinesweges der Fall. Es ist ein erstes Stück, und als solches ein volles Zeugniß unzweifelhaftesten dramatischen Talentes. Wir können dies gar nicht oft sagen bei viel anspruchsvolleren ersten Stücken, die mit allem Nützlinge der Schule und der rednerischen Form anrücken und nur die Triebfeder des Theatersstücks, die sich verwickelnde und entwickelnde Handlung aus den Augen lassen. Unsere Verfasserin greift entschlossen und fest sogleich nach dieser Hauptsache, nach einem etwas bizarren, aber lebhaften Handlungsstreich; ja sie versucht noch mehr, sie versucht die Handlung lustig zu fassen und komisch zu umgeben, sie versucht sogleich ein Lustspiel, das Schwerste für den Anfänger! Und wenn ich auch sagen muß, daß viel Forcirtes mit unterlaufe, so wage ich doch nicht zu behaupten, daß der Versuch misslungen sei. Im Gegentheil! Müßt ich auch bei einer ausführlichen Kritik viele Unwahrscheinlichkeiten, einige Unmöglichkeit und manche Trivialitäten des Geschwades nachweisen, ich müßte doch wiederholen, daß die Verfasserin einer muthigen Laune Scenen, und Actgestalt zu geben und bereits manche günstige Wirkung zu erreichen weiß. Die Regie kann die Wirkung noch unterstützen, wenn sie zu Anfang und zu Ende kürzen und einige maßige Scenen zusammendrängen läßt.

Lady Ellen hat eine entfernte Familienähnlichkeit mit Franziska in der „berühmten Widerspenstigen.“ Aber nur eine entfernte, welche der originalen Fassung nicht den geringsten Eintrag thut. Lady Ellen ist etwas freier, was man sonst kurzweg „überspannt“ nannte, und was ein wenig zur Modernität heutiger Tage gehört. In keiner Laune behindert zu werden gilt ihr für das Ideal der Freiheit. Schulden zu bezahlen ist nicht ihre Laune, und so wird sie denn verhaftet und nach Kingsbench gebracht. Ein abgewiesener Freier, Lord Robert, hat ihre Schulden an sich gekauft und erschwert ihr aus Rache die Befreiung. Kingsbench aber gefällt ihr denn doch nicht und sie ergreift das erste beste Mittel, herauszukom-

men. Dies Mittel ist der Anekdote, Mittelpunkt, um welche das Lustspiel gruppiert ist. Sie findet im englischen Gesetzbuche eine Stelle, welche eine verheirathete Frau von gefänglicher Haft freispricht auf Kosten des Mannes. Ein einfältiger Friseur ist zur Hand, und er wird zum Schlachtopfer erwählt. Sie wird frei, nachdem ein Priester rasch die Trauung verrichtet, und er bleibt in Verzweiflung zurück.

Aber er, und dies wird freilich kein Engländer glauben, ist der nächste Bruder eines Lords. Der Lord, sein Bruder, stirbt; Tebaldo, der Friseur, wird selbst reicher Lord, und macht im letzten Acte sein Ehrecht geltend, obgleich er im Heiraths-Contracte mit einer Rente abgefunden und vom Umgange mit der Lady ausgeschlossen ist. Diese Geltendmachung betreibt er, obwohl ein Simpel, mit so viel Nachdruck, daß er die übermüthige Lady zu bührender Zerknirschung bringt, und daß es für ihren Liebhaber und Geliebten, Lord Edward, hohe Zeit wird, einzuschreiten, und die Täuschungen und Rettungsmittel aufzudecken. Dieser hat nämlich im Einverständnisse mit einem Richter der Kingsbench — wackerer Richter, Du würdest sicher abgesetzt! — die Trauung durch einen Nichtgeistlichen vollziehen lassen. Sie ist also ungültig, und Lord Tebaldo hat außerdem einer Baise ein Heirathsversprechen ausgestellt. Dies bringt der Richter zum Vorschein, und der neue Lord muß die Baise heirathen. Lord Robert hat sich bereits, da ihm keine Aussicht für Lady Ellen geblieben, mit dem sauren Apfel einer ahnenreichen Lady begnügt, und so ist mit drei Heirathen das Stück zu Ende.

Die Unwahrscheinlichkeiten sind schon in dieser Skizze deutlich. Sie wären für einen geübten Dramatiker leicht zu vermeiden gewesen, aber es ist für den Anfänger schon ein gutes Zeichen, daß es sich nur um Unwahrscheinlichkeiten in Handlung und Charakteren, nicht aber um Mangel an Verwickelung handelt. — Die Anschauung wird der Verfasserin auch zeigen, daß außerhalb der Handlung stehende Personen wie die ahnenreiche Lady Cordelia überflüssig sind, auch wenn sie einen Charakter darstellen. Der Charakter wird dann von selbst bloße Caricatur, und führt zu caricirten Scenen, wie die mit den dreißig Ahnen, welche die Entwicklung am Schlusse